

in den Provinzen Holland und Zeeland. Trotz lästiger Verfolgung, die indes für gewöhnlich mehr kleinlich als heftig und grausam war, nahm die Zahl der Missionare rasch zu. Seit 1617 hatte der Orden Häuser und Kapellen zu Amsterdam, im Haag, zu Leiden, Rotterdam, Leeuwarden, Groningen und an vielen anderen Orten. Angesehene Convertiten vermehrten die Zahl der Gläubigen, unter ihnen Hollands größter Dichter, Joost van den Vondel, der die Gesellschaft in vielen Gedichten verherrlichte. Hugo Grotius, der gelehrteste Niederländer jener Zeit, war der persönliche Freund des P. Petrus Faber, unterbreitete ihm einige seiner letzten Schriften ganz bedingungslos zur Begutachtung und stand dem Rücktritt zur katholischen Kirche sehr nahe, als er starb. Gegen 1680 existirten in Holland nicht weniger als 45 Residenzen mit 74 Patres. Um diese Zeit erwuchs den Katholiken Hollands aber ein fast gefährlicherer Feind, als es der Calvinismus gewesen. Unter den Apostolischen Vicaren Neercassels und Cobbe griff der Jansenismus mächtig um sich. Da Cobbe sich weigerte, ein ihm von Alexander VII. vorgeschriebenes Formular zu unterschreiben, mußte er seines Amtes entsetzt werden. Die in ihren Plänen gestörten Jansenisten hefteten nun die weltlichen Behörden wider die Jesuiten auf, und diese stellten denselben die Forderung, entweder jede Opposition der Katholiken wider die Jansenisten allenthalben zu unterdrücken oder das Land zu verlassen. Begütigende Maßregeln Roms verzögerten einige Zeit den Schlag; als aber der durch und durch katholische Adam Daemen zum Apostolischen Vicar ernannt wurde, erging 1707 das Verbannungsdecret an die Jesuiten in Holland und Westfriesland. Es wurde jedoch nicht streng durchgeführt, so daß bald in Amsterdam und anderwärts wieder Jesuiten auftauchten. Ein geplantes allgemeines Verbannungsdecret für alle vereinigten Staaten von 1720 wurde auf Vozwischenkunft des Pfalzgrafen Karl Philipp unterdrückt, so daß die Gesellschaft bei ihrer Aufhebung (1773) noch 21 Stationen in Holland zählte.

7. In Deutschland erschien von den Genossen des hl. Ignatius zuerst P. Petrus Faber (s. d. Art.) als Begleiter des kaiserlichen Gesandten Dr. Ortiz am Reichstag zu Worms (24. October 1540). Das daselbst abgehaltene Religionsgespräch endete mit der gewohnten größern Verbitterung beider Theile; Faber benutzte aber die Gelegenheit, um verschiedene hochstehende Männer in die geistlichen Uebungen seines Meisters einzuführen, was von reichster Frucht begleitet war. Ähnlich wirkte er 1541 auf dem Reichstage zu Regensburg. Unter den Katholiken, welche mehr oder weniger mit in die religiöse Erschlaffung, Verwelslichung, Zerfahrenheit der Zeit hineingerissen worden waren, bildete sich durch jene religiöse, innere Erneuerung der Einzelnen wieder ein fester, zuverlässiger Kern, welcher, langsam wachsend und erstarkend, der allgemeinen Zerrüttung einen Damm entgegen-

setzen und den völligen Abfall Deutschlands von der Kirche verhindern konnte. Von einer Reise nach Spanien zurückgekehrt, setzte Faber auf dem Reichstag zu Speyer 1542 diese apostolische Thätigkeit fort. Im Januar 1543 begann er in Mainz Vorlesungen über die heilige Schrift. Hier suchte ihn von Köln aus der junge Petrus Canisius auf und schloß sich, nachdem er die geistlichen Uebungen gemacht, im Mai der Gesellschaft an (s. d. Art. Canisius). Um so möglich den drohenden Abfall des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied zu verhindern, begab sich Faber nach dieser Stadt, wurde jedoch schon im September 1543 nach Portugal abberufen. Zwar lehrte er bald zurück, mußte aber nach kurzer Zeit Köln für immer verlassen, ohne sein nächstes Ziel erreicht zu haben. Die Katholiken in Köln waren unterdessen so weit erstarkt, daß die eintretende Katastrophe nicht den Abfall der Stadt nach sich zog. Mittlerweile wirkten Le Jay und Bobadilla, welche mit dem Legaten Morone nach Deutschland gekommen waren, in ähnlicher Weise im Süden, Le Jay zunächst in Regensburg, dann im Sommersemester 1543 als Professor in Ingolstadt, endlich in Augsburg bei dem erst kürzlich ernannten Bischof Otto von Truchses, der, bald darauf zum Cardinal erhoben, eine der Hauptstützen der katholischen Sache ward. Nachdem Le Jay abermals einige Zeit in Ingolstadt docirt hatte (1549), wurde er von König Ferdinand nach Wien berufen, wo er (6. August 1552) als Rector des neugegründeten Collegs starb. Den Katechismus, den er auf Anregung des Königs ausarbeiten sollte, konnte er nur theilweise skizziren; die Ausführung fiel ganz P. Canisius anheim. Nicolaus Bobadilla, auf der Reise nach Deutschland in Innsbruck erkrankt, wurde daselbst mit dem königlichen Hofe bekannt. Ferdinand nahm ihn mit nach Wien; dort und in anderen Städten wirkte er so segensreich, daß der König ihn auf den wichtigen Bischofsstuhl von Triest erheben wollte. Im schmalkaldischen Krieg begleitete er das Heer Karls V., predigte darauf in Passau, Augsburg, Köln, verdarb es aber auf dem Reichstag zu Augsburg mit dem Kaiser, indem er mit höchstem Freimuth die kaiserliche Interimsreligion tadelte, welche in der That alles verdarb. Der Kaiser verwies ihn aus Deutschland; der hl. Ignatius vermühte in seinem Auftreten Mäßigkeit und Klugheit. Nachdem drei der ersten Gefährten des Ordensstifters das Feld bereitet hatten, erschien der Mann, der zur Rettung des Katholicismus am meisten beitragen sollte, Petrus Canisius. „Liebe, Wahrheit, Einfalt“ waren die Devise seiner Thätigkeit, die innigste Frömmigkeit, Demuth und Milde die Signatur seines Auftretens. Aufrichtig wünschte er, „um des Namens Jesu willen Schimpf zu leiden und von den erklärten Feinden der Kirche fälschlich angeklagt und verlästert zu werden. Könnte ich ihnen doch nur das Heil ihrer Seele bringen, ich möchte es gern um den Preis meines Blutes“